

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage: **Hachenburger Tageblatt.** Wochen-Beilage: **Illustriertes Sonntagsblatt.**
Verantwortlicher Redakteur: **Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.** Druck und Verlag: **H. Kirchhöl, Hachenburg.**

Nr. 105. Erscheint an allen Werktagen. Hachenburg, Samstag den 7. Mai 1910. Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar): 2. Jahrg.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pf. ohne Bestellgeld. die sechspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., die Reklamezeile 30 Pf.

Rund um die Woche.

[Enttäuschungen.]

Jetzt hat auch die dritte und entscheidende parlan-
tarische Schlacht über das Gesetz, nach dem die Kosten
des südwestafrikanischen Aufstandes endgültig gedeckt
werden sollen, stattgefunden; und wenn es auch dabei
der Sieger noch Besiegte gegeben hat, so steht doch fest,
daß Abgeordneter Erzberger mit seinen Meinungen nicht
durchgedrungen ist. Er kann sich indessen damit trösten,
daß die Grundtendenz seines Antrages vom Reichstage in
der Form einer konservativen Resolution angenommen ist.
Die Grundtendenz, die die war, daß denen, die Vorteile
aus der so teuren Befriedung Südwestafrikas in besonders
hohem Maße bezogen haben, zur Deckung der Kosten
herangezogen werden sollen. Diesem Prinzip
ist es auch wenig entgegengehalten; auch wenn man
vielleicht entschieden betonen muß, daß die Führung des
südwestafrikanischen Krieges von uns nicht nur um der
Schlachtfelder willen, sondern ebenso auch um der
Vorteile willen eine unabweisliche Pflicht war.
Schwer ist es sicherlich außerordentlich schwer, das an
sich richtige Prinzip gesetzgeberisch so zu fassen, daß keine
Unbilligkeiten hervorgerufen werden.

Wenn man Geld auf einer Bank hat und es nicht
auskommen kann, so ist das gewiß eine schlimme Ent-
täuschung. Derartige Begebenheiten ja auch dem gewöhnlichen
Leben, z. B. in dem Falle, daß die Bank bankrott
wird. Dem Fall dagegen, der soeben dem Exultan
Abdul Hamid mit der Deutschen Bank widerfahren ist,
kann weder in der Bank noch in der Monarchengeschichte
ein gleiches Beispiel an die Seite gestellt werden können.
Abdul Hamid wollte seine 12 Millionen Depots
haben, wenigstens befehle das eine von ihm unter-
schrieben und unterschriebene Urkunde. Ob dies jedoch sein
Wille war, konnte von Anfang an bezweifelt
werden. Denn nicht ihm, sondern der Jungtürken-
Revolution in Konstantinopel sollte das Geld zustehen.
Die Revolution wurde gezwungen, seine Einwilligung zu
verweigern. Befamlich sind nun aber alle Rechtsakte, die
von einem Zwange geschehen, nach dem deutschen Bürger-
gesetz nichtig. Infolgedessen haben auch die Gerichte
den Verlangen des Exultans, sein Geld zurückzubekommen,
keine Rechtskraft beigemessen. Und das neue Regime in
der Türkei hat die Enttäuschung erlebt, die schönen
12 Millionen Depotgelder nicht zu bekommen. Die Ent-
täuschung des Exultans dürfte weniger groß, vor allen
Dingen nicht so schmerzhaft gewesen sein.

Trotz der die Jungtürken gegenwärtig in der
Türkei nach wie auch alle andere Enttäuschungen. Zu dem
Exultan-Au- und, der lange nicht so angenehm ver-
laufen, wie es die offizielle türkische Berichterstattung dar-
stellen will, gefallenen sich die Vorboten eines
neuen Aufstandes, der der Türkei nicht nur
finanzielle, sondern auch das
geistliche Oberhaupt über alle
Kontrollen, zu entscheiden droht. Das Kalifat ist
nicht geknüpft an den Besitz der heiligen Stätten Mekka
und Medina. Geht Arabien in Aufruhr, so gehen diese
Stätten ein für allemal sicher den Türken verloren. Und es
ist kein Zweifel möglich, daß England sie und die
damit verbundenen dem Vizekönig von Ägypten, seinem ge-
heimen Berater, aufzuheben will.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Das Verhältnis der fremden, in Preußen
angehörigen Lehramtskandidaten zu den preussischen, die im
Landesamt tätig sind, hat im letzten Halbjahr dadurch
eine Änderung erfahren, daß zum erstenmal auch Leh-
ramtskandidaten an dem Austausch beteiligt sind. Die
Zahl der ausländischen Lehramtskandidaten ist
ganz erheblich zugenommen, während in den
preussischen Lehramtskandidaten, die an Auslandsschulen
ein Stillstand eingetreten ist. Es wirkten 78 fremde
Lehramtskandidaten an deutschen Schulen und nur 42 preussische an
Auslandsschulen. Von besonderem Interesse ist die sich
erhebende Nachfrage von französischen Lehramts-
kandidaten nach einer Tätigkeit an deutschen Schulen.
Die Erklärung in dem wachsenden Bedürfnis nach
Lehrkräften der deutschen Sprache in Frankreich findet. So
sind 50 französische Lehrer und
Lehrerinnen an preussischen Schulen unterrichtet,
während nur 19 preussische Lehramtskandidaten und 15 Lehramtskandidaten
an preussischen Schulen gingen. Aus England und den Vereinigten
Staaten kamen je acht Lehrer, während Preußen nur zwei
Lehrer nach England und sechs nach den Vereinigten
Staaten entsandte.

Die Veteranenfürsorge soll die neue Wert-
papiere nach Möglichkeit verwertet werden. Wie es
nach dem Reichsfinanzministeriums Berechnungen darüber auf-
gezeigt, in welchem Grade aus der von den Ver-
einigten Regierungen dem Reichstage vorgeschlagenen
neuer Beträge zugunsten unserer Kriegs-
kämpfer fließen gemacht werden könnten. Wie der Staats-
minister des Reichsfinanzministeriums im Reichstage bereits hervor-

gehoben hat, ist das Objekt der Zumeiststeuer bei weitem
nicht umfassend genug, um sämtliche gedüngerten Wünsche
zu befriedigen, dagegen kann es bei geeigneter Verab-
sachung der Zumeiststeuer Vorlage in Frage kommen,
ob etwa die Zumeiststeuer, die das 65. Lebensjahr zurück-
gelegt haben und ein bestimmtes Vermögen
nicht besitzen, gestattet mit einem Anspruch auf Beihilfe
des Staates begabt werden können. Die aufgestellten
Berechnungen lassen dieser Möglichkeit Raum.

In der Wahlprüfungskommission des Reichstages
stellte ein Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei den
Antrag, sämtliche noch in der Kommission zur Prüfung
befindlichen Wahlen en bloc ohne weitere Prüfung für
gültig zu erklären, da die Kommission sich den An-
schauungen des Plenums zu fügen habe und nach den
jüngsten Vorgängen im Plenum kein Zweifel daran besteht,
daß es überhaupt keinen Vorstoß geben kann, der stark
genug wäre, um zur Kassierung einer Wahl Anlaß zu
geben. Der Antrag wurde jedoch von der Kommission
abgelehnt, zugleich aber beschlossen, in weitere Verhand-
lungen vorläufig nicht einzutreten, sondern bis nach der
Vertagung des Reichstages zu warten und dann von
neuem zu beraten, was in Zukunft zu geschehen habe.

Norwegen.

Theodore Roosevelt hielt in Christiania als Preis-
träger der Nobelpreisung einen Vortrag über internationale
Schiedsgerichtsverträge und die Erhaltung des Welt-
friedens. Im ganzen hat der amerikanische Expräsident
dem vielörterten Thema kaum neue Gesichtspunkte ab-
zugewinnen vermocht, aber manche Einzelheiten seiner Aus-
führungen hebt sich doch markant genug hervor und dürfte
politisch recht lebhaft interessieren. Über die Schieds-
gerichtsfrage äußerte Herr Roosevelt: „Schiedsgerichts-
verträge, die alle zivilisierten Staaten untereinander haben
sollten, könnten sich auf fast alle möglichen Fragen er-
strecken, wenn sie die Vereinbarung enthielten, daß jede
Partei das Gebiet der anderen und ihre absolute
Souveränität innerhalb dieses Gebiets zu respektieren
habe, und die ebenso ausdrückliche Abmachung, daß alle
anderen Streitfragen einem Schiedsgericht unterbreitet
werden sollten, abgesehen von den sehr seltenen Fällen, in
denen die Ehre der Nation in vitaler Weise betroffen sei.
Die weitere Entwicklung des Schiedsgerichtshofes im
Haug müsse durch eine dritte Konferenz erreicht werden.
Dann die Abstufungsfrage betreffend, den Urquell so vieler
Beunruhigung in den internationalen Beziehungen, meinte
Roosevelt u. a., daß dem Austausch der Rüstungen, speziell
der Flottenrüstungen, durch ein internationales Abkommen
Einhalt getan werden müsse. Wie ein solches Abkommen
anzunehmen sein würde, darüber vermochte der Redner
freilich auch nichts Bestimmtes zu sagen. Schließlich gab
der Expräsident den Vorschlag, den Rat, eine Friedens-
liga zu bilden, nicht nur um den Frieden untereinander
zu erhalten, sondern auch um, wenn nötig, auf Gewalt zu
verhüten, daß er von anderen gebrochen werde. Jeden-
falls würde sich der Vorschlag oder Staatsmann, der etwas
derartiges zustande brächte, seinen Platz in der Geschichte
für alle Zeiten und sein Anrecht auf die Dankbarkeit der
gesamten Menschheit verdienen haben. ... Nun, Herr
Roosevelt ist ja ein Staatsmann, und gewiß kein Staats-
mann gewöhnlichen Schlages, — vielleicht reizt es ihn,
wenn er in wenigen Jahren wieder im Weißen Hause zu
Washington residieren sollte, die Erfüllung der hohen
Mission zu versuchen, von der er soeben in Christiania so
schwunghaft gesprochen.

Spanien.

Die spanische Regierung legt seit einiger Zeit bei der
Wahrnehmung ihrer wirtschaftlichen Interessen in
Marokko große Regsamkeit an den Tag, wovon auch die
folgende Madrider Meldung Zeugnis gibt: Das
Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erhielt
von mehreren Staatsangehörigen Gesuche, in denen die
Absicht forderte, daß in ihrem Namen vor dem Vizekönig
eine Erklärung über die Entdeckung von Mineralen in Marokko
abgegeben werde. Es sind ferner Gesuche über die
Geltendmachung von Prioritätsrechten zur Ausbeutung
der Ergruben von Mojab gestellt worden. Gemäß dem
Vorgehen der früheren Ministerien sind diese Gesuche zur
genauen Feststellung des Objekts der Forderungen dem
spanischen Gesandten in Tanger übergeben worden, der
die Wünsche der Interessenten seinerseits der marokkanischen
Regierung unterbreiten soll.

Türkei.

Vom albanischen Kriegsschauplatz wird gemeldet,
daß in Katschanik, Veriovitica und Ghilan das Kriegsgesetz
proklamiert worden ist. Es heißt, Diavova sei in den
Händen der Revolutionäre. In der Nähe von Ghilan
haben die Revolutionäre einen Munitionslager angegriffen,
wobei 6 Soldaten getötet, 16 verwundet und 120 ent-
waffnet und dann entlassen, sowie 48 Patronenrisen
erbeutet wurden. Abgesehen ist in Katschanik ein deutscher
Reichsangehöriger namens Kiesel von der türkischen
Militärbehörde verhaftet worden. Bei Kiesel, der An-
gehöriger einer Kiesel-Firma ist, wurde angeblich ein
Vertrag mit albanischen Führern geschlossen. Kiesel, der
gemäß den Bestimmungen der Kapitulationen dem mit der
Wahrung der deutschen Interessen betrauten österreichisch-
ungarischen Konsul in Uskub ausgeliefert wurde, wird das
türkische Gebiet binnen kurzem verlassen.

Aus In- und Ausland.

Leipzig, 6. Mai. Das Reichsgericht verurteilte den
Schlosser Johann Ruch aus Wiesbaden wegen versuchter
geheimer Mitteilungen an die französische Regierung zu
1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

London, 6. Mai. Verschiedene Blätter kündigen wichtige
Veränderungen in der Disposition über die englischen Kriegs-
schiffe im Mittelmeer und im fernen Osten an.

Buenos Aires, 6. Mai. Der Kongreß wurde mit einer
Botschaft des Präsidenten eröffnet.

Hof- und Personalsnachrichten.

Prinzessin Heinrich von Preußen traf in Jarosko
Siedl zum Besuch des russischen Kaiserpaars ein.

Reichsfinanzminister v. Bethmann-Hollweg ist aus Wies-
baden nach Berlin zurückgekehrt.

Die Universität Christiania ernannte Theodore Roose-
velt zum Ehrendoktor.

In Tokio fand die Vermählung der Tochter des Kaisers,
Prinzessin Fumi, mit dem Prinzen Osaka statt.

König Eduard von England +

Der König Eduard von England, der seit einigen
Tagen an einem Bronchialkatarrh ernstlich erkrankt war,
ist gestern nacht verschieden. Das amtliche Bulletin
vom 6. Mai abends 11.50 meldet, daß der König um
11.45 Uhr sanft verschieden ist in Gegenwart der Köni-
gin und seiner Kinder mit Ausnahme der Königin von
Norwegen.

Das erste amtliche Bulletin vom Abend des Himmel-
fahrtstages, das über den Zustand des Königs Kennt-
nis gab, lautete folgendermaßen:

„Der König leidet an einem Bronchitis-Anfall
und ist seit zwei Tagen ins Zimmer gefesselt.
Seiner Majestät Zustand vernahm einige Be-
sorgnis. Dr. F. Laking. Dr. J. Reid. Dr. Douglas
Powell.“

Der Gesundheitszustand König Eduards ist schon seit
Jahren nicht mehr sehr fest gewesen. Man erinnert sich,
daß der König zu verschiedenen Zeiten und bei verschiedenen
Gelegenheiten asthmatische Anfälle erlitt, so u. a. bei
seinem letzten Berliner Besuch, sowie auch während seines
vorjährigen Aufenthalts im französischen Seebad Biarritz usw.
Auch diesmal sind auf seinen Aufenthalt in Biarritz, von
wo der König erst vor wenigen Tagen nach London zurück-
kehrte, die Schattens mannigfachen körperlicher Unfähigkeit
gefallen. Allerdings die jetzige, anscheinend sehr ernste
Wendung in seinem Befinden ist erst nach seiner Rückkehr
nach London eingetreten.

Näheren Mitteilungen zufolge, die die knappen amt-
lichen Angaben ergänzen, ist das Leiden des Königs eine
Komplikation von Bronchialkatarrh, Asthma und Leber-
anschoppung; die Bronchien sind stark angegriffen und das
Atmen bereitet dem Könige erhebliche Beschwerden. Mit
banger Sorge blickt die englische Nation nach dem könig-
lichen Krankenlager im Londoner Buckingham-Palast.
Die Befürchtungen sind besonders ernster Natur mit Rück-
sicht auf das vorgerückte Alter des Monarchen, der am
9. November 1841 geboren wurde, also im 68. Lebensjahre
steht. Königin Alexandra sowohl, als auch der Prinz von
Wales, der Thronfolger, weilen am Krankenlager des
Königs. In dem letzten von 5 Ärzten unterzeichneten
Bulletin heißt es, daß in den Symptomen der Krankheit
keine Besserung eingetreten ist, und daß der Zustand des
Patienten nach wie vor zu schweren Besorgnissen Anlaß
gibt. — In besondere soll die Atemnot zeitweise außer-
ordentlich sein. Der König, des Ernstes seiner Lage sich
voll bewußt, verständigte sich, da ihm das Sprechen derzeit
unterlag, ist durch Bettelchen mit seinen nächsten An-
gehörigen.

Abänderung der Geschäftsordnung im preussischen Abgeordnetenhaus.

(66. Sitzung.)

Rs. Berlin, 6. Mai.

Der Antrag, der nach der heutigen Tagesordnung zuerst
verhandelt werden sollte, hatte dem Hause das Gebräde eines
großen Tages gegeben. Die Landboten waren in großer
Zahl erschienen und auf den Tribünen hatte sich ein zahl-
reiches Publikum eingefunden, um mit anzuhören, wie sich
der preussische Landtag durch eine Verschärfung seiner
Geschäftsordnung gegen die Störungen und Übergriffe
eine Waffe schmiedete.

Der Antrag der Kommission sollte dem Präsidenten das
Recht geben, einen Abgeordneten wegen gröblicher Verletzung
der Ordnung für den Rest der betreffenden Sitzung und mit
Genehmigung der Mehrheit bis zur Dauer von sechs Sitzungs-
tagen, bei einer Wiederholung bis zu zwölf Sitzungstagen
von der Teilnahme an den Verhandlungen auszuschließen,
und im Falle seiner Weigerung, dieser Anordnung nach-
zukommen, unter Anwendung von Gewalt aus dem Saal
entfernen zu lassen.

Während der Verhandlung lief ein Zentrumsantrag ein, der die Zeit der Ausschließung auf einen Sitzungstag beschränkt. Vor Beginn der eigentlichen Debatte verlas der Abg. Borgmann (Soz.) eine Erklärung, nach der seine Partei es für unter ihrer Würde erachtete, an einer solchen Beratung sich zu beteiligen, solange sie nicht selbst dabei angegriffen würde. — Abg. v. Dittfurth (konf.) legte eingehend die Notwendigkeit einer wirksamen Verschärfung der Geschäftsordnung dar, wobei er auf die verschiedenen sozialdemokratischen Ausschreitungen in letzter Zeit hinwies, die die Würde des Hauses in einer Weise verletzten, daß im Interesse des Ansehens des Parlaments im In- und Auslande Vorbeugungsmaßnahmen gegen eine Wiederholung solcher Unwürdigkeiten nötig seien. Von den 32 Ordnungsrufen der letzten Session hätten die sechs Sozialdemokraten allein nicht weniger als 29 erhalten müssen. Abgeordneter Koeren (Zentrum) erklärte eine wirksame Geschäftsordnung sei gerade zur Durchführung und Aufrechterhaltung des Parlamentarismus notwendig, und wies darauf hin, daß im Bürttembergischen Landtage die jetzt für Preußen beantragte Verschärfung der Hausordnung vor wenigen Jahren einstimmig, auch von den Sozialdemokraten, gebilligt worden sei. Abg. Holslo (natl.) meinte, daß die Befugnis zur Ausschließung eines Abgeordneten rechtlich zweifelhaft sei. Abg. Vierdel (fr.) wies demgegenüber nach, daß das preussische Parlament gleich in der Anfangszeit unseres Verfassungslebens sich dieses Recht ausdrücklich ausgesprochen hat, und daß die Nationalliberalen im Reichstage in den neunziger Jahren selber die Anträge auf Festsetzung eines solchen Ausschließungsrechtes mit unterzeichnet und durchgeführt haben. Die Abg. Träger (fr. Bp.), von Jagdgewski (Vole) und Borgmann (Soz.) wenden sich gegen die Verschärfungsanträge.

Nachdem mehrere weitere Redner auf das Wort berichtet haben und Abg. Koeren (Ztr.) noch kurz darauf hingewiesen hat, daß in der französischen Kammer der Präsident oder militärische Hilfe gegen widerspenstige Abgeordnete veranlassen kann, werden in namentlicher Abstimmung die Ausschließungsanträge in der vom Zentrum beantragten Fassung mit 218 Stimmen der Rechten, des Zentrums und einzelner Nationalliberaler gegen 78 der Linken angenommen. Ein Antrag auf Einschränkung der Redezeit abgelehnt, worauf der Präsident die Sitzung vertagt.

Die Rechtsgültigkeit der neuen Geschäftsordnung
oll, wie im Abgeordnetenhaus verlautet, alsbald von sozialdemokratischer Seite angefochten werden. Zu diesem Zwecke soll, wie es hieß, einer der sozialdemokratischen Abgeordneten in der nächsten Zeit einen Skandal im Hause in der Art in Szene setzen, daß seine gewalttätige Entfernung erfolgt. Dann würde man die entsprechenden Schritte bei der Staatsanwaltschaft tun, um eine Entscheidung der ordentlichen Gerichte herbeizuführen. Die Aufhebung der veränderten Geschäftsordnung wird sich hängen auf die Paragraphen 105 und 106 des Strafgesetzbuches, die folgenden Wortlaut haben:

§ 105.

Wer es unternimmt, den Senat oder die Bürgerchaft einer der freien Hansestädte, eine gesetzgebende Versammlung des Reichs oder eines Bundesstaats auseinander zu sprengen, zur Fassung oder Unterlassung von Beschlüssen zu nötigen oder Mitglieder aus ihnen gewaltsam zu entfernen, wird mit Zuchthaus nicht unter fünf Jahren oder mit Festungshaft von gleicher Dauer bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Festungshaft nicht unter Einem Jahr ein.

§ 106.

Wer ein Mitglied einer der vorbezeichneten Versammlungen durch Gewalt oder durch Bedrohung mit einer strafbaren Handlung verhindert, sich an den Ort der Versammlung zu begeben oder zu stimmen, wird mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren oder mit Festungshaft von gleicher Dauer bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Festungshaft bis zu zwei Jahren ein.

Die Auseinandersetzungen über diesen Punkt, auf den in der Sitzung ein nationalliberaler Redner hinwies, wurden in der Parteipresse schon einige Zeit vor der Entscheidung geführt. Dabei wiesen die Fürsprecher der neuen Bestimmungen auf Artikel 78 der preussischen Verfassung hin. In dem Artikel heißt es:

„Rebe Kammer prüft die Legitimation ihrer Mitglieder

und entscheidet darüber. Sie regelt ihren Geschäftsgang und ihre Disziplin durch eine Geschäftsordnung und erwählt ihren Präsidenten, ihre Vizepräsidenten und Schriftführer.“

Das Gericht würde also, wenn wirklich ein Verfahren eröffnet würde, zu entscheiden haben, ob die Strafrechtsparagraphen oder der Artikel 78 der Verfassung als oberstes Gesetz zu gelten hätten.

Deutscher Reichstag.

(80. Sitzung.)

CB. Berlin, 6. Mai.

Der Reichstag erlebte heute eine kleine Überraschung. Der Gesetzentwurf über die Ausgaben kleiner Aktien in Rautschon, der schon in der ersten Lesung in der Kommission auf mancherlei Bedenken und Schwierigkeiten gestoßen war, wurde heute in zweiter Lesung abgelehnt, und zwar so gründlich, daß es zu einer dritten Lesung im Plenum überhaupt nicht mehr kommt. Wie bei der ersten Lesung, so hatte es sich auch in der heutigen Debatte gezeigt, daß die Meinung über die Zweckmäßigkeit solcher kleinen Aktien, über ihren Nutzen und über ihre Gefahren selbst innerhalb der Einzelparteien weit auseinanderlag. Im weiteren Verlauf der Sitzung erledigte das Haus noch die Ermächtigung der Konsulatsgebühren.

Sitzungsbericht.

Am Bundesrätische Staatssekretär im Reichsamt des Äußeren v. Schoen. In der zweiten Lesung des Gesetzentwurfs über die

Ausgabe kleiner Aktien für Rautschon
hat die Kommission beschlossen, daß die Zulassung solcher Aktien zum Börsenhandel nur mit Genehmigung des Bundesrats gestattet sein soll. Abg. Raden (Ztr.) beantragte, daß die Genehmigung nur dann erteilt werden soll, wenn der Börsenhandel mit solchen Aktien in einem Mindestbetrag statthandelt, der den Vorschriften des § 180 des Handelsgesetzbuches entspricht. Ein Antrag Dr. Arendt (Sp.) will die Zulassung solcher kleinen Aktien zum Börsenhandel in jedem Fall verbieten.

Abg. Dove (Sp.) stimmt der Vorlage zu. Abgeordneter Frhr. v. Richthofen (konf.) sagt, seine Parteifreunde nähmen eine verächtliche Stellung zur Vorlage ein. Abg. Eichhorn (Soz.) lehnt für seine Partei die Vorlage ab. Abg. Dr. Arendt (Sp.) ist gegen den Vorschlag der Kommission. Staatssekretär v. Schoen: Wir haben wiederholt die bestimmte Erklärung abgegeben, daß die Ausdehnung der kleinen Aktien auf andere Kolonien oder das Mutterland nicht beabsichtigt ist. Die Vorlage soll den Bedürfnissen des Rautschongebietes dienen.

Abg. Schulz (Sp.) ist entgegengesetzter Ansicht als sein Parteigenosse Dr. Arendt. Abg. Dr. Sedicker (Sp.) ist gegen das Gesetz.

In der weiteren Erörterung wiederholt Kapitän z. S. Bräunighaus namens der Verwaltung von Rautschon, daß es sich lediglich um die Befriedigung lokaler Bedürfnisse handle. Kaufleute vor die Front! Nach kurzen Ausführungen des Abg. Erberger (Ztr.) wurde Artikel 1 des Gesetzes im Gesamtergebnis mit 131 gegen 114 Stimmen abgelehnt und auch die anderen Artikel mit Einleitung und Übersatz, so daß das Gesetz schon in der zweiten Lesung endgültig abgelehnt ist.

Zweite Lesung des Konsulatsgebühren-Gesetzes.
Die Kommission hat den Entwurf nicht geändert. Abg. Behrens (natl. Bgg.) beantragt Gebührenfreiheit für die Beglaubigungen der Unterschriften von Zeugnissen der kaufmännischen und technischen Angestellten, der Weissen, Gehülsen und Arbeiter. Abg. Everling (natl.) beantragt Gebührenfreiheit der Beglaubigungen der Unterschriften bei der Tabakverzollung. Unterstaatssekretär Kühn spricht sich dagegen aus.

Nach kurzer Diskussion werden die Anträge Everling und Behrens angenommen und mit diesen Änderungen das gesamte Gesetz.

Dann wird das Zusatzabkommen zur Berner Abereinunft (Urheberrecht an Werken der Literatur und Kunst) in dritter Lesung ohne Debatte angenommen. Es folgt die dritte Lesung des Gesetzentwurfs über die

Entlassung des Reichsgerichts.

Abg. Sanda (Vole) beantragt namentliche Abstimmung über den erneut eingebrachten Antrag Schmidt-Warburg (Ztr.) auf Freibehaltung der Revision in Armenischen.

Eine Dornenkrone.

Historischer Roman von Freiherr von Winterfeld.

7) Nachdruck verboten.

Er sah es genau, wie drüben aus der Werenschen Villa zwei Männer kamen, die einen schweren Gegenstand trugen, welchen fortzubringen ihnen augenscheinlich nicht wenig Mühe machte. Der Gegenstand war von ansehnlicher Länge und fest mit Decken und Tüchern umhüllt, daß unmöglich zu erkennen war, was es sei. Die Männer schritten dem jenseitigen Ufer zu, wo wie jetzt der Graf erst gewahrte, ein Kahn hielt, in dem ein dritter Mann saß. Die Männer schleppten ihre Last zu diesem Kahn, wo sie dieselbe mit Hilfe des dritten behutsam auf den Boden desselben niederlegten, dann nahmen die zwei Träger noch mit Plog und der Kahn stieß vom Ufer ab und setzte quer über den Kanal.

Diesen ganzen Vorgang hatte der Graf beobachtet; er wußte selbst nicht, warum er dies eigentlich tat, aber er hatte in seiner Ratlosigkeit nichts Besseres zu tun und schließlich ließ er sich auf den Stumpf einer abgehauenen Weide nieder und schaute zu, wie die Männer mit den Weilen kämpften. Denn durch den Regen in dieser Nacht ist der Kanal sehr angeschwollen. Als die Ruderer das Ufer nicht weit an der Stelle, wie der Graf noch immer sah, erreicht hatten, wurde die Last wieder aus dem Kahne gehoben und von den zwei Männern aufgenommen. Jetzt hielt es den Grafen nicht länger zurück, er trat an sie heran und fragte forschend:

„Ihr habt da eine recht schwere Last; mir will es fast scheinen, als ob Ihr da einen Menschen so sorgfältig eingewickelt habt.“

Die Männer, dem Aussehen nach ein paar Arbeiter, musterten mit nicht gerade freundlichen Blicken den vornehmen Herrn; es war ihnen augenscheinlich gar nicht lieb, daß ihnen derselbe entgegentrat.

„Habt Ihr vielleicht Lust, uns die Last abzunehmen?“ entgegnete der eine grob. „Seht aber gar nicht danach aus, als wenn Ihr zur Arbeit geboren wäret.“

„Nun, kann man denn nicht fragen. Habt wohl kein reines Gewissen,“ sagte der Graf, den diese grobe Antwort verdroß.

„Dazu habt Ihr kein Recht,“ erwiderte der Träger wieder. „Aber wenn Ihr es durchaus wissen wollt — ja wir tragen einen Menschen, aber einen, der keine so unheimlichen Fragen mehr stellt.“

„Wohl einen Toten?“ fuhr der Graf leicht schauernd fort und betrachtete mit misstrauischen Blicken die schwere Bürde.

„Ja und wenn Ihr noch Lust habt mit anzufassen dann schau, der Rhythos zu Schwenningen ist noch ein ganzes Stück entfernt,“ gab nun der eine Arbeiter zurück und beide lachten laut auf.

Graf Kallen hatte nun keine Lust mehr, sich weiter mit diesen Männern zu unterhalten, denn er suchte ja nach einer Lebenden, was konnten ihn die Toten kümmern, wenn es ihm auch nicht recht in den Sinn kommen wollte, wie dort drüben aus dem vornehmen Hause eine Leiche so lang- und klanglos fortgebracht wurde.

Er wandte sich dem dritten Manne zu, der im Kahn zurückgeblieben und noch an der Landungsstelle hielt.

„Geda, guter Freund, wollt Ihr mich für einen anständigen Lohn über den Kanal bringen?“ fragte er.

Der Fischer, denn ein solcher war es nach seiner Kleidung zu schließen, nickte zum Zeichen seines Verständnisses, offenbar erfreut, für seine Arbeit nun auch von dem feinen Herrn ein gutes Stück Geld zu verdienen.

Graf Kallen stieg in den Kahn; die Wellen gingen ziemlich hoch, daß das kleine Fahrzeug wie eine Raubhaale auf denselben tanzte.

„Ihr habt soeben eine recht traurige Pflicht erfüllt,“ knüpfte der Graf ein Gespräch mit dem Fischer an und reichte ihm ein großes Geldstück, welches dieser schmunzelnd in seiner weiten Tasche verschwinden ließ. „Wer war denn diese Leiche, die Ihr auf so einfache Weise zur letzten Ruhe gebracht habt?“

Der Fischer schaute sich verstohlen um, sie waren allein und was er hier sprechen konnte kein Mensch hören.

Der Antrag Schmidt-Warburg wird mit 128 Stimmen abgelehnt. Die Gegenentscheidung wird in gleicher Abstimmung mit 122 gegen 121 Stimmen in Enthaltungen aufrechterhalten, dann wird das gesamte Programm angenommen. Darnach vertagt sich das Haus.

Kongresse und Versammlungen.

* **Ostdeutscher Frauentag.** Im Oktober dieses Jahres wird in Biffa (Bozen) der vierte Ostdeutsche Frauentag stattfinden. Wie die früheren Tagungen in Bromberg, Berlin und Allenstein unter starker Anteilnahme der verschiedenartigsten Frauenvereine einen überaus anregenden Verlauf nahmen, so ist auch zu hoffen, daß die diesjährige Tagung in Biffa einem regen Interesse begegnen wird, um das Arbeitsprogramm ein interessantes und umfassendes zu sein.

Soziales Leben.

* **Ansehnliche Stiftung.** Der verstorbenen Frau von Vuhl-Deidesheim hat, wie aus Kaiserlautern bekannt wird, für Wohlfahrtsanstalten testamentarisch ein Vermögen von 300,000 Mark gestiftet.

* **Schwere Ausschreitungen.** In Nordhausen a. S. der Bauarbeiterstreik zu schweren Ausschreitungen. Auf einem Neubau wurde ein Maurerpolier von den umzingelt und mißhandelt, so daß er sich in das der Sauerbaderbahn flüchtete. Eine mehrbündige Kugel hielt das Gebäude umlagert und bombardierte es mit Granaten. Die Polizei war gezwungen mit blanker Waffe vorzugehen, um den Eingekesselten zu befreien.

* **Ende des Dänischer Generalstreiks.** Der streikende Zustand von Dänischen ist nach nur dreitägiger Dauer beendet. Sämtliche Streikende haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Lokales und Provinzielles.

Merckblatt für den 8. und 9. Mai.

Sonnenaufgang 4^h 47^m | Mondaufgang 4^h 10^m

Sonnenuntergang 7^h 7^m | Monduntergang 6^h 4^m

8. Mai. Chemiker Justus von Siebig in Darmstadt. 1802 Ausbruch des Mont Pelé auf Martinique. — 1908 Journalist Ludovic Halévy in Paris gest.

9. Mai. 1688 Friedrich Wilhelm der Große König von Preußen gest. — 1796 Josef Weger, Begründer des Bismarck-Instituts, in Göttingen geb. — 1805 Friedrich von Schiller in Jena gest. — 1843 Maler Anton von Werner in Frankfurt a. M. gest.

* **Gereimte Zeitbilder.** (Der Mangel an Bekanntheit.) Auf kurzen Beinen wandelt stets die Wahrheit, aber schreitet stolz zum Siege. — In der durch Finsternis aus Tageslicht, — und unterdrückt der Mensch sie nicht. — Wie oft wohl liegt ich in den Seelen blickend, — daß der Geist an goldenen Schranken — zu selten ist? Wie oft hab' ich auf dem bauerlichen Mangel hingewiesen, — und war als ein es sicher wußte, — und aus dem eignen Wesen kennen wir. — Mehr Gold her, sprach ich, und mit einem Schatz befehlte ihr die soziale Frage! — Gab's einen Weg von größer Klarheit? — Und doch, wie lange kämpft Wahrheit — um Anerkennung? Aber jetzt erkenne ich auch der Reichsbankepräsident, — die großen Häuser und die Banken — begeistern gleichfalls sich Gedanken — der Bräutigam neuer Kronen, und ein Reich erfuhr man jüngst vom Kanker unfreies Reiches. — Nun man freudig in die Zukunft blickt, — bald wird es von goldenen Beinharnischen — das ganze liebe Deutschland überfluten, — und dies ist meiner Meinung nach ein Gut. — Natürlich ist es töricht, zu betonen, — daß nun Mangel leiden an den Kronen, — doch das wäre es in Massen, — so daß sie kaum sich unterwerfen lassen. — Nein, das stimmt keineswegs und ist nicht richtig, es ist im Gegenteil nicht minder wichtig, — daß man stehen bleibt auf halbem Wege — und nebenbei mehr Kronen präge, — damit auch untereinander dann und wann ein Ding mal in die Finger kriegen kann.

Hagenburg, 7. Mai. Die Buchdruckereibetriebe des Regierungsbezirks Coblenz beschloßen in ihrer in Hagenburg abgehaltenen Hauptversammlung einstimmig, bei den Tätigkeitsveranstaltungen Inzerate und Druckkosten zum Tarifpreise, unter keinen Umständen mehr zu gelassen, aufzunehmen oder liefern zu wollen. Es

„Ich weiß es nicht, mein Herr,“ entgegnete der Schiffer. „Es ist mir auch so seltsam vorgekommen, im F. u. S. W. v. d. Werens so plötzlich ein Weis austauschen soll.“

„Was sagt Ihr da?“ fuhr der Graf ganz auf.

„Nun ja, eine tote Frau; dem alten Peter muß aber glauben, das ist eine treue Seele, der hat in diesem Leben noch nie gelogen; als er mich vor einer Stunde zu dieser Überfahrt rief, da erzählte er mir, daß er bei furchtbarem Sturm und Regen ein kleines Weib vor der Tür des Herrn ersähen, und daß für die Nacht bittend. Sie werden wissen, es war fürchterliches Wetter. Man gewährte ihr dieses, und hat nicht lange mehr zu leiden gehabt, da ist sie verschieden, man weiß nicht, wer sie war und was kam.“

Der Fischer fuhr fort: „Was blieb nun dem F. u. S. W. v. d. Werens anders übrig, als sie in den Friedhof bringen zu lassen, damit der Herr ein christliches Begräbniß bereite.“

Der Graf war bei dieser Erzählung anfangs in Erstaunen versunken, denn wie seltsam erinnerte ihn an die Frau, welche er suchte, als aber der Fischer Ende war, da sprang er heftig auf, ganz vergessend er in einem kleinen Kahn auf dem hochgehenden Wasser des Kanals sich befand.

„Fahrt mich zurück!“ Schnell, schnell, das gebe ich Euch noch, als was ich Euch schon habe!“ rief er heftig und in seiner Aufregung trat die eine Seite des Kahns, so daß sich derselbe nach hin stark neigte. Graf Kallen verlor hierbei das Gleichgewicht, vergebens suchte er mit den Händen nach Halt, aber er sank nur in die Luft und ehe der Fischer es hindern konnte, stürzte der Graf kopfüber das Wasser.

Fortsetzung folgt.

Bekanntmachung.

Im Interesse der Erhaltung der feimenden Bucheln wird dringend gebeten, die Holzabfuhr aus den Buchenbesamungsbeständen bis Anfang August zu unterlassen.
Hachenburg, den 4. Mai 1910.
Der Bürgermeister: Steinhäus.



Koch- :: Herd

mit 5 Löchern
und großem email.
Wasserschiff
M. 36.—

**C. von Saint George
Hachenburg.**

Zur Frühjahrssaison

empfehle mein reichhaltiges Lager in

Sport- u. Leiterwagen

schwere Gebirgswagen

Kinder-Sitz- und Liegewagen

Beste Fabrikate

Billige Preise

Große Auswahl in

Möbeln aller Art

Kristall-Spiegel, Flurgarderoben etc. etc.

Bequeme Zahlung.

Karl Baldus, Möbelfabrik, Hachenburg.

Aparte Muster
Moderne Ausführung

Verlobungsanzeigen

Hochzeitseinladungen

Vermählungsanzeigen

liefert schnell und zu mäßigen Preisen

Buchdruckerei des „Erzähler
vom Westerwald“ Hachenburg.

Erkältung, Husten, Heiserkeit.

so Jahre weltberühmt ist der von J. G. Maab in Bonn erfundene

Bonner Kraftzucker,

welcher in Blatten à 15 Pfg. in besseren Colonialwarenhandlungen stets zu haben ist.
General-Engros-Vertrieb f. d. Westerwald: Phil. Schneider, Hachenburg.

Prozessions-Fahnen

für Kinder und Erwachsene,

Tragkissen mit jeder gewünschten Auflage,
ein- und zweifarbige Schärpen

—: zu allen Preisen, —:

Sinnsprüche, Bilder, Wappen und Guirlanden

billigt bei

Wilhelm batsch, Hachenburg.

Wilhelm Pickel, Hachenburg

empfiehlt sein

großes Lager aller Arten

Manufakturwaren

in nur soliden Sachen

sowie

fertige Anzüge

für Erwachsene und Knaben

Großes Lager in Hosen, Joppen, Pelerinen
prima blau leinenen Jacken etc.

Wegen Ueberfüllung meines Lagers in

Herren-Anzügen

gebe auf dieselben für Monat Mai bei Barzahlung

15% Rabatt.

McBrockmann's ZWERG-MARKE



bewirkt große Freiluft, rasche
Gewichtszunahme, schnelle
Schlachtreife!
Echt nur, wo unser Zwergschild
aushängt! Verlangen Sie das
Büchlein „Aus der Praxis“
für die Praxis“ kostenfrei vom
Hilfen. Fabr. M. Brockmann
Chem. Fabr. m. b. H.,
Leipzig - Eutritzsch III f.

Der echte Nährsalz-Futterkalk in Drogen.

Zu Fabrikpreisen zu haben: In Hachenburg bei Karl Dasbach,
Drogerie; C. von Saint George, Drogerie; in Kreppach bei
Carl Müller Söhne.

□□□□ Für Violine und Klavier. □□□□

10 leichteste Vortragsstücke
für Violine (1. Lage) mit Klavierbegleitung
von JOS. VENZL.

1. Gruß in die Ferne, 2. Abendfriede, 3. Idylle,
4. Am Bergsee, 5. Krippenlied der Hirten, 6. Menuet
à la reine, 7. Rondoleto, 8. Andacht, 9. Schlummer-
liedlein, 10. Aufzug der Marionetten.

Nr. 1-10 in einem Band M. 1.—.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst franko gegen
vorherige Einsendung von M. 1.— vom Verleger

P. J. Tonger, Köln a. Rh.



Kaufen Sie
ein Fahrrad,
lassen Sie sich
durch billige
u. verlockende
Preise blenden,
dann
billig erscheinend
immer teuer.

Nehmen Sie das
seit 25 Jahren bewährte und preiswerte Hercules-Fahrad.
Zu haben bei dem Vertreter:
Hch. Dreyer, Fahrradhandlung, Hachenburg.

Strohhüte Strobin.

Der Hut wird in wenigen
Minuten vollkommen sauber
und erscheint wie neu.
Karl Dasbach, Drogerie,
Hachenburg.



Anziehende Frauen

sind meist gut an-
gezogene Frauen.
Wer modern und preis-
wert gekleidet sein will,
der benutze z. schnei-
dern die vorzüglichen
Favorit-Schnitte. o
Bei Hunderttausenden
im Gebrauch!

Anleitung durch das
Grosse Favorit-Moden-
Album (nur 70 Pf. fr.) u.
Jugend-Moden-Album (60 Pf. fr.)
von der Verkaufsstelle der Firma
oder wo nicht am Platze, direkt
von der Internationalen Schnitt-
manufaktur, Dresden-N. 8.

Zu Hachenburg
nachend wird
Bäckerei oder
sich dazu eignet,
ev. zu kaufen ge-
bote unter „Bä-
die Geschäftsf. d. S.

Tafel

hochfeine
zart und mit
schmack, sehr
geeignet für
Wohnungen
per Liter
empfehlen
Karl Dasbach,
Hachenburg.

Waggon

Kochherde
und Oefen
eingetroffen.

C. von Saint George
Hachenburg.

Heiraten

vermittelt m. sich. Erfolg
dem Land, für Herren u.
jed. Standes. Bedingung
Einführung von 1 M. in
marken. Adr. K. Heiraten
Postfach 35.



Auf Teilzahlung Erstklassige Roland-Fahrräder

1 Jahr Garantie
Anzahlung 20 M.
lich 5 M.
Bei Barzahlung höher
S. Rosenau, Hachenburg.

Herren-Anzüge

in festen billigen Qualitäten
dunkel und grau
10 12 14 15 16 M

Herren-Anzüge

Cheviot, Diagonal, Buckskin
vorzüglich im Tragen, neueste Dess.
moderne Machart
18 20 22 24 26 27 28 30 33 M

Herren-Anzüge

die neuesten feinsten Streifen und
Karos
26 28 30 33 36 37 40 M

Herren-Anzüge

in feinen Kammgarnstoffen, eleganter
sorgfältige Herstellung, neue Dessins,
aparte neue Farben
30 33 36 40 43 46 M

Herren-Anzüge

in feinen, mit Seide durchwirkten
Stoffen, in einfacher und auch in
allmodernster Machart
36 38 40 43 46 M

Herren-Anzüge

aus den allerbesten deutschen Stoffen
Seidenmelangen, Kammgarne
Cheviots
37 40 43 46 50 M

Schwarze Anzüge

Tuch, Kammgarn, Satin, Diagonal,
nur tief schwarze erprobte Qualitäten,
in allen Preislagen u. für alle Figuren.

Paletots u. Regenröcke

in grosser Auswahl
zu billigen Preisen.

Anzug-Stoffe

in den solidesten Qualitäten, neueste moderne Sachen,
in allen Preislagen.

Knaben-Anzüge

aus extra festen Stoffen gefertigt, in allen neuen Schill-r., Mozart-,
Norfolk-Fassons, mit Knie- oder Manschett-Hosen.

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.